

Verzeichnis der Kapitel

1 - 2	A. Allgemeines über Markt und Konkurrenz
3 - 5	B. Die Entstehung des modernen "Konkurrenz" ...
	C. Der Kreislauf:
6 - 10	I. Die Klassik
11 - 14	II. Die Bedeutung des Konkurrenz
15 - 18	III. Organismen
19 - 22	IV. Vorgeschichtliche Trends
	V. Geographische Lage und Klassen
23 - 26	Verhältnisse
	VI. Die technischen, wirtschaftlichen und wirtschaf-
27 - 30	liche Änderungen
	VII. Veränderungen im Leben:
31 - 34	a) Die Wirtschaft
35 - 38	b) Das Verhalten
39 - 42	III. Die Entwicklung von Konkurrenz
	D. Marktformen:
43 - 46	I. Die ständischen Beziehungen
47 - 50	II. Die Konkurrenz
51 - 54	III. Der Konkurrenz

Photoverzeichnis.

Markt Pongau mit dem Tennengebirge	Seite 3
Der vom Hochgründeck (1828 m) auslaufende Höhenzug "	3
Das Kleinarltal	" 3
Das Heukaareck (2272 m)	" 3
Markt Pongau mit Blick auf das Baugelände	" 37
Das Heukaareck	" 38
Der Brand in Markt Pongau am 31. Mai 1855	" 40
Das Krankenhaus	" 42
Das Zinshaus	" 43
Das in ortsüblicher Bauweise errichtete Wohnhaus .	" 43
Die Annakapelle	" 50
Der Pongau Dom	" 57
Aufnahmen von ortsüblichen Bauweisen	" 75-86
Aufnahmen vom Verbauungsgelände	" 67-71
Aufnahmen von Markt Pongau	" 62-65

Planverzeichnis.

Pl.Nr. 5	Querschnitt durch ein U-Tal	Seite 8	
" "	6	Bronzeschwert gefunden bei Markt Pongau " 19	
" "	7	Die Fundstellen der jüngeren Steinzeit und der Bronzezeit im Pongau	" 21

Pl.Nr. 8	Die Fundstellen der älteren Eisen- oder Hallstattzeit im Pongau	Seite 21
" " 9	Die Fundstellen der jüngeren Eisen- oder Laténezeit im Pongau	" 22
" " 10	Die Fundstellen der Römerzeit im Pongau	" 22
" " 11	Die landschaftliche und wirtschaft- liche Gliederung	" 27
" " 23	Die Annakapelle	" 51
" " 27	Notkirche in Markt Pongau nach dem Brande 1855	" 58
" " 28	Einsturz der Kirche in Markt Pongau am 22. Juni 1871	" 59
" " 29	Die Kirche in Markt Pongau 1862-1869 bis zum Turmbau	" 60
" " 82	Katasteraufnahme aus dem Jahre 1829, Maßstab: 1 : 2880	" 87
" " 83	Lageplan der Gemeinde Markt Pongau (10 Katastralgemeinden) M: 1 : 23.000 "	88
" " 84	Katasterplan von Markt Pongau, M: 1 : 1250	" 89
" " 85	Verbauungsplan von Markt Pongau, M: 1 : 1250	" 90.

.....

A. Allgemeines über Markt Pongau.

Welchem Reisenden, der durch das schöne Salzachtal fuhr, ist nicht auf der Bahnstrecke zwischen Bischofshofen und Schwarzach-St. Veit eine auf einer hohen Talterrasse gelegene, doppeltürmige, in gotischer Bauweise errichtete Kirche aufgefallen. Wie ein Dom steht stolz dieses Gotteshaus schon von weitem sichtbar auf einer Anhöhe, um die sich der Markt St. Johann im Pongau, ab 1959 in Markt Pongau umbenannt, gruppiert.

Die Talsohle hat in diesem Gebiet eine Höhenlage laut Höhenmarke am Bahnhof von 565 m über dem Adriatischen Meer, die Talbreite beträgt rund 1000 m. Die Hochfläche, auf dem der eigentliche Marktflecken mit der Kirche liegt, überragt die Talsohle um circa 40 - 50 m.

Nach dem Werke "Die Ostalpen und das heutige Österreich" eine Länderkunde von Norbert Krebs, Stuttgart 1928, enthaltenen "Längsprofil durch die alten Talböden im Salzachtal" (E. Seefeldner), lag einst der alte Talboden bei Markt Pongau auf einer Meereshöhe von mindestens 1000 m über der Adria, demnach um etwa 400 m höher als heute. Aus dem Profil scheint hervorzugehen, daß Spuren auf eine weit höhere Lage hinweisen, nämlich auf ungefähr 1400 m Meereshöhe.

Die Siedlung liegt im Salzachtal, dort, wo der Fluß nach einem fast 90 km langen West-östlichen Lauf plötzlich nach Norden biegt, und wo der Kleinarl- oder Wagrainerbach sowie

nicht weit davon die Großarl-Ache am rechten Ufer in die Salzach münden.

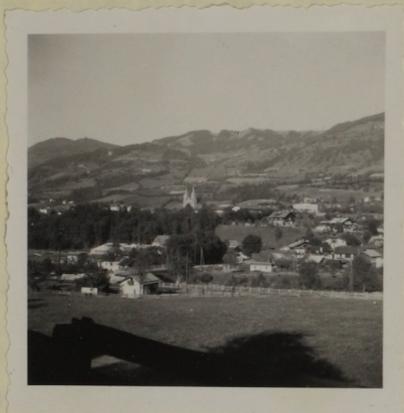
Markt Pongau, der Hauptort des Pongaus, bestand früher aus zwei Gemeinden und zwar der Marktgemeinde und der Landgemeinde, die vor nicht allzu langer Zeit zusammengelegt wurden. Die Marktgemeinde umfaßt den eigentlichen Markt mit den zwei Hauptstraßen im Oberen- und Unteren -Markt, den Vormarkt, die Südtiroler Siedlung, die erst vor wenigen Jahren entstanden ist, und die teils in kleinerer, teils in größerer Entfernung zerstreut um den Markt sich ausdehnenden Ortschaften, Gehöfte, Weiler und einzelnen Bauerngüter.

Der Markt ist aus einem Straßendorf entstanden und noch heute als solches gut erkennbar. Bei einer Brandkatastrophe im Jahre 1855 wurde der Ort fast vollständig zerstört, und leider fand bei seinem Wiederaufbau die einheimische Bauweise keine Berücksichtigung. An Stelle der früheren alten, schönen Bauernhäuser ist ein Baustil getreten, der den Charakter eines schönen Gebirgsdorfes nicht aufweisen kann. Die auch in neuerer Zeit entstandenen Bauten zeigen nur vereinzelt die einheimische Bauart.

Der Charakter einer Landschaft ist einmal nicht ohne Einfluß auf einen bestimmten Baustil. Die Menschheit hat sich im Laufe der Zeit einen Baustil für ihre Heimaterde zurechtgelegt, der in das Gefüge der Natur hineinpaßt. Eine Bauart, die nicht aus der Gegend sich entwickelt hat, wird immer fremd wirken, denn sie ist nicht mit der Seele des Menschen verbunden. Es ist nur schade, daß der herrlich gelegene Marktfleck Pongau einen reinen Gebirgsdorfcharakter nicht besitzt. Es wird den verantwortlichen Dienststellen überlassen bleiben, bei Zukunftspla-



1, Markt Pongau mit dem Zennengebirge,



2, Der vom Hochgrundeck (1828 m)
auslaufende Höhenzug



3, Das Kleinartal,



4, Das Hengsthaareck,

nungen wieder das gutzumachen, was bis jetzt versäumt wurde.

Betrachten wir das weitere Blickfeld von Markt Pongau, so sehen wir im Süden das Heukareck mit der Hüllwand (2096 m und 2272 m), im Westen die dem Hochkönig vorgelagerten Berge mit der höchsten Erhebung, dem Hochglockner, (1584 m) im Norden eine riesige Gebirgswand, das Tennengebirge (2428m) und im Osten den in das Hochgründeck (1828 m) auslaufenden Höhenzug.

Da, wie schon erwähnt, zwei Tauerntäler, das Groß- und Kleinarltal, in der Nähe von Markt Pongau in das Salzachtal einmünden, so war dieser Markt durch Jahrhunderte hindurch ein nicht unbedeutender Verkehrsknotenpunkt. Erst durch den Bahnausbau von Bischofshofen in das obere Ennstal verlegte sich dieser Verkehrsknotenpunkt 9 km flußabwärts.

Wenn auch dieser gewesene Vorzug infolge der neuzeitlichen Technik eingebüßt wurde, so ist doch für den Fremdenbesuch ein wirksames Zugmittel vorhanden geblieben und zwar die allbekannte "Liechtensteinklamm", die alljährlich tausende von Besuchern aufzuweisen hat. Wo der Bach des großen Arltales die letzte Stufe am Ausgang des Tales durchbricht, da befindet sich die Liechtensteinklamm, die ohne Zweifel zu einer der größten Sehenswürdigkeiten der Alpen zählt.

Diese Klamm war den Holzknechten schon längst bekannt; sie ließen sich immer auf langen Seilen hinauf, um steckengebliebene Hölzer wieder freizumachen.

Man hat die bis zum Jahre 1876 ganz unzugängliche Klamm durch Einbau von Wegen und Brücken für den Fremdenverkehr erschlossen. Ein eifriger Förderer der Gangbarmachung war Fürst von Liechtenstein, dessen Namen auch die Klamm trägt.

Das Wasser der Großarl-Ache stürzte hier einst über eine Talstufe von 220 m. Es fraß sich jedoch im Laufe der Jahrtausende in das Gestein derart ein, daß eine Klamm mit kaum 2 bis 3 m Breite entstand. Die Klamm verlängerte und vertiefte sich immer mehr, sodaß sie jetzt eine Länge von 1800 m und eine Tiefe von 300 m hat. Am Ende der Klamm ist noch ein letzter Überrest der einstigen Talstufe vorhanden, wo das Wasser über eine 50 m hohe Felswand stürzt.

Im Bachbett dieser Ache sind 3 warme Quellen mit einer Temperatur von 12,5, 17,5 und 18,7 Grad Celsius. Auch am Ausgang der Klamm ist eine warme Quelle von 8 Grad Celsius vorhanden. Die mit Sagen umspannenen Quellen wurden von Dr. Jungwirth aus Markt Pongau im Jahre 1806 untersucht und er stellte fest, daß das Wasser weder einen Geruch noch einen Geschmack besitzt.

B. Die Entstehung des Namens "Pongau".

Der Name "Pongau" tritt nach Dürlinger (Historisch-statistisches Handbuch von Pongau, Salzburg 1867, Verlag A. Pustet) in den ältesten Urkunden in verschiedener Form auf: Pongauui (788), Pongo und Pongov (750 und 810), Pongavve (875), Bongovve (930) usw.

Nach Koch-Sternfeld ist der Name entstanden aus dem keltischen "Bon" (-Ort, Niederlassung) und dem althochdeutschen "Go, Gauui, Gau" worunter man im 7. und 8. Jahrhundert gewöhnlich einen politischen Bezirk, besser ein in sich abgeschlossenes Verwaltungsgebiet bezeichnete, der einem besonderen Grafen,

dem "Gaugrafen"; untergeordnet war. Der auf uns gekommene Name "Pongau" bezog sich ursprünglich jedenfalls nur auf den heutigen Ort Bischofshofen und dessen Umgebung.

Zu Anfang des 12. Jahrhunderts erscheint jeweils ein fürsterzbischöfliches Ministerialgebiet von Pongowe und im 13. Jahrhundert eine fürsterzbischöfliche "Provinz Pongau", wie etwa das Salzachtal von Werfen bis zum Dientnerbach und zur Gasteinerache, aber noch nicht das Gasteinertal und wahrscheinlich auch noch nicht das obere Ennstal umfaßte. Erst nach der Erwerbung von Gastein am Ende des 13. Jahrhunderts bezeichnete man unter "Pongau" ungefähr schon das gleiche Gebiet, das dem heutigen politischen Bezirk St. Johann im Pongau umfaßt.

Die "Herren von Pongowe" treten seit dem 11. Jahrhundert als angesehene fürsterzbischöfliche Ministerialien auf, die mitunter Schenken (pincerno) des Erzstiftes waren und sich bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts verfolgen lassen. Sie hatten wahrscheinlich in der Burg "Bachsfall" (heute eine ganz dürftige Ruine) unweit Bischofshofen ihren Sitz.

C. Der Kreis Pongau.

I.) Die Eiszeit.

Die Bodengestaltung unserer Heimaterde hat sich wohl im Laufe der vielen Jahrtausende sehr verändert. Ursprünglich waren die Berge viel höher, als sie heute sind. Da aber auch die Talsohlen um mehrere hundert Meter (ca. 1000 m über dem Meere)

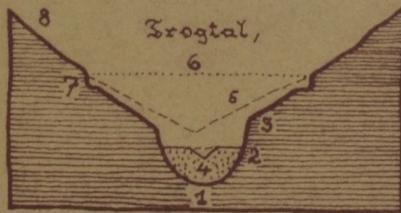
höher lagen, so war die absolute Höhe von dem Tale aus auch nicht viel größer als jetzt. Das Haupttal, in dem jetzt die Salzach fließt, war breiter, die Berge waren sanft geneigt, nur selten steil und zerklüftet und mit Bäumen und Kräutern bewachsen. Die meisten unserer heutigen Bäume wuchsen schon damaliger Zeit. Das Alpenland war also nicht das wildzerklüftete Hochgebirge, sondern ein welliges Hügel-land mit einer hohen Meereshöhe, das einen ausgesprochenen Mittelgebirgscharakter hatte. Die Flußläufe waren schon ähnlich wie heute, jedoch gab es keine Klammern, Seen sowie Wasserfälle. Die Geologen bezeichnen diese Zeit als "Diluvium". Nach der Vegetation zu schließen, muß die mittlere Temperatur etwa in der Höhe von Salzburg 9 Grad betragen haben (heute ist sie etwas weniger als 8 Grad).

Da kam eine Zeit, wo die Wärme infolge kosmischer Einflüsse im Durchschnitt um 3 - 5 Grad sank. Ungeheure Schneemassen sammelten sich auf den Bergen und wurden durch den Druck und das durch die Sonne entstandene Schneewasser zu Eis. Die Sonne konnte die Eismassen auch im Sommer nicht mehr wegschmelzen und es bildete sich der Gletscher, der infolge seiner Schwere und durch den Druck neuer Schnee- und Eismassen immer weiter ins Tal hinabkam. Aus sämtlichen Seitentälern des Pongaus kamen Eisströme und füllten das heutige Salzachtal. Dieser mächtige Strom, der in einer Zeit der größten Kälte eine Dicke von 1000 m erreicht haben soll, ergoß sich über Paß Lueg in das breite Tal des Salzburger Beckens. Die Bewegungsgeschwindigkeit dieser Eisströme waren sehr gering. Um die Strecke von 1 km zurückzulegen, soll der Gletscher im Durchschnitt 13 Jahre gebraucht haben.

Die Tiere flohen infolge dieses Eisstromes ins flache Land hinaus, die Pflanzen gingen zugrunde.

So war das ganze Land von einem Eisstromnetz überzogen und man nannte diese Periode der Erdgeschichte die "Eiszeit". Es sollen vier derartige Eiszeiten gewesen sein, die durch wärmere Zwischenzeiten von einander getrennt waren. Die Zwischenzeiten dürften auch von sehr langer Dauer gewesen sein, da sogar infolge des Wiedererwachens des Pflanzenwuchses die Tiere zurückkehrten. Menschen gab es um diese Zeit in unserer Gegend noch nicht.

Die Eismasse schleppte auf ihrer Oberfläche, im Innern, auf dem Grund und an den Seiten viele Gesteinstrümmen mit. Diese Gesteine, die sich im Innern dieses Gletschers befanden, rissen bei ihrer Fortbewegung Steine mit sich und hobelten im Laufe der Zeit das Tal U-förmig aus. Durch diese Schürfarbeit des Gletschers wurden die Täler um mehrere 100 m vertieft. (Siehe Bild 5).



5, Querschnitt durch ein U-Tal,

1, Trogboden, 2, Trogwand, 3, Trogschulter, 4, Nacheiszeitliche Auffüllung des Trogbodens durch den Fluß, Zuflüsse usw. (in diese Schotterlagen hat sich der Fluß V-förmig eingeschnitten), 5, Voriszeitlicher Talboden, 6, Oberfläche des Eisstromes, 7, Schliffgrenze (Schlifflehle) des Gletschers am Gehänge, 8, Vom Gletscher nicht mehr geführtes Gelände,

Zwischen der dritten und vierten Eiszeitperiode hatte sich in unserer Gegend bis in das Salzburger Becken ein 30 km langer See gebildet, der in seiner größten Tiefe gemessen 80 m betragen haben soll.

Die Gletscherzunge ließ bei ihrem Abschmelzen im Salzburger Becken mächtige Wälle von Steinmoränen zurück, und das Schmelzwasser füllte den Kessel, dessen Rand noch durch diese Moränen erhöht wurde. Das Überwasser grub sich im Norden eine Rinne und floß ab. Der Zufluß schleppte eine ungeheure Menge von Schottermassen mit sich, die sich in dem See absetzten und Schotterbänke bildeten, deren Schichten nach der Innenseite des Sees geneigt waren. Diese Schottermassen verkitteten sich im Laufe der Zeit mit den dazwischen lagernden Schlamnteilchen, und nach dem gänzlichen Abfließen des Seewassers, trockneten die schräggelagerten Schotterbänke aus und es wurde daraus ein festes Gestein, der sogenannte "Konglomerat" oder "Sandstein".

Nach der vierten Eiszeit kamen noch drei kürzere kalte Zeiten, wo der Gletscher jedoch nur bis zum Paß Lueg reichte. Der Salzachgletscher kroch durch das damalige eisfreie Fritztal im Pongau aufwärts und ließ bei Eben Moränenwellen zurück. Die Wasser aus dem Flachau-Zauch-Taurachtal, die früher zur Salzach abflossen, waren durch diese Moräne gezwungen, sich einen neuen Abflußweg nach dem Osten durch den Mandlingpaß zu suchen. Seit her gehören diese Wasser nicht mehr dem Flußgebiet der Salzach an, sondern der Enns.

Obwohl die Gegend vom Pongau in der Hauptsache aus Schiefergestein besteht, finden wir auch den aus der Eiszeit stammenden Sandstein an folgenden Stellen vor:

An der Kleinarl-Ache, naehe bei ihrer Mündung, beginnen am linken Acheufer Schotter und Konglomerate (Rabenkanzl und Markusküpfel). Am Weg von Markt Pongau nach Plankemau und Großarl steht beim "Einsiedler" Sandstein an, bei der Zigeunerbrücke längs dem Lacknerhäusl Konglomerat. An der Mündung der Großarl-Ache steht an beiden Ufern Konglomerat an, besonders mächtig ist derselbe am linken Acheufer, gerade hinter der Kupferhütte. Es ragt etwa 40 m über das Niveau der Ache hinaus. Der Hügel beim Aubauer ist ebenfalls Konglomerat.

Aus den "Geographischen Abhandlungen", herausgegeben von Prof. Dr. Albert Denz, Wien, Bd. 1. "Die Vergletscherung des Salzachgebietes" von Dr. Eduard Brückner, Wien, 1886, seien noch einige Angaben angeführt:

Seite 175.

Ausdehnung des Salzachgletschers: 6500 Quadratkilometer, davon im Gebirge 5250 km², im Vorland 1250 km².

Seite 183.

"Letzte, II. Interglacialzeit" (Zwischeneiszeit): Entstehung des Schuttkegels von Markt Pongau.

"Mittlere, II. Glacialzeit" (Eiszeit): Entstehung der liegenden Moränen von Bischofshofen, Mühlbach, Markt Pongau.....

Seite 128.

"Postglacialzeit im Salzachgebiet": (nach der Eiszeit) "Auch in der Talweitung von Markt Pongau und Bischofshofen herrscht heute Erosion (Eintiefung), wengleich die postglacialen (Nacheiszeitlichen) Schotterterrassen auch von einer Accumulation (Auffüllung) beim Beginn der Postglacialzeit (Nach-eiszeit) erzählen.".....